



Elazar Benyoëtz – mehrfach geehrt

Als Sohn österreichischer Juden 1937 in Wiener Neustadt geboren, lebt Elazar Benyoëtz seit 1939 in Israel. Er schloss 1959 seine Rabbinerausbildung ab und gründete 1964 in Berlin die *Bibliographia Judaica*, die wohl umfangreichste wissenschaftliche Sammlung der deutschsprachigen jüdischen Literatur. Seine ersten Gedichtbände schrieb Benyoëtz auf Hebräisch, seit 1969 verfasste und publizierte er seine Essays und Aphorismenbände in deutscher Sprache.

Nach zahlreichen Literaturpreisen und Auszeichnungen, die der Dichter bereits für sein Werk erhalten hatte (zum Beispiel den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für die Verdienste um die deutsche Sprache und das Österreichische Ehrenkreuz 1. Klasse für Wissenschaft und Kunst) erhielt

der berühmte Aphoristiker nun für sein Lebenswerk auch das Goldene Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich. Und seine Geburtsstadt Wiener Neustadt ehrte Benyoëtz mit einer bei lebenden Persönlichkeiten äußerst seltenen Geste: Eine Gasse im Zentrum der Stadt wurde nach ihm benannt. Am 12. Dezember 2018 bedankte sich der so Geehrte (sein Name bedeutet übrigens „Sohn des Ratgebers“) mit einer sehr berührenden Lesung, bei der auch seine Frau, die bekannte Miniaturenmalerin und Kalligrafin Renée Koppel, anwesend war.

Der *Literarische Zaunkönig* hat im Heft 1/2017 eine umfangreiche Würdigung des Dichters durch Veronika Seyr publiziert, die unter www.erika-mitterer.org abgerufen werden kann.

Eine kurze Geschichte der Elazar-Benyoëtz-Gasse

von Werner Sulzgruber

Die im Dezember 2018 als Elazar-Benyoëtz-Gasse benannte Verkehrsfläche in Wiener Neustadt stellt eine neue Verbindungsstrecke von der Bahngasse in das Areal des Stadtparks zu einem jüngst errichteten Hotel dar.

Eine Rückschau: Nach der erlaubten Wiederansiedlung von Jüdinnen und Juden in Niederösterreich hatte sich die jüdische Bevölkerung gegen Ende des 19. Jahrhunderts vor allem in der Bahngasse und Neunkirchner Straße niedergelassen. Die jüdische Familie Bank betrieb ab der Zeit des Ersten Weltkriegs ein Café in der Bahngasse 17, das sich als Konzert-Café, Wein- und Tanzdiele und Casino etablierte.

Besitzer Julius Bank traf ein Arrangement, um den „Kapuzinerplatz“ (eine Fläche, eingefasst von der Mauer zum Areal des Kapuzinerklosters im Westen sowie dem Gebäude Bahngasse 21/Bräuhausgasse 20 im Osten) anderweitig zu nützen. In den 1920er Jahren entstand dort ein großer Gastgarten mit besonderen baulichen Ausstattungselementen: steinernen Balustraden im Norden (zur Bahngasse) bzw. im Süden (zur Bräuhausgasse) und einem großen Musikkavillon. An diesem Ort entwickelte sich gleichsam eine Oase der Geselligkeit. Das Konzert-Café war ein Treffpunkt jüdischer und nicht-jüdischer Gäste, wo ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm geboten wurde.

Das jüdische Kultur- und Gesellschaftsleben endete 1938. Nach dem Zweiten Weltkrieg verwandelte sich der einladende Kaffeehausgarten der vertriebenen Familie Bank zurück in eine leere Fläche. Es erfolgte der Rückbau zu einem auslaufenden Abschnitt der Bräuhausgasse, die den Brauhof weiterhin mit der Bahngasse verband.

Doch nur Wissenden ist bewusst, dass sich in mittelalterlicher Zeit auf dem heutigen Gelände des Stadtparks der Friedhof der jüdischen Gemeinde der Neustadt befand und dass die Elazar-Benyoëtz-Gasse aus der Altstadt hinaus in Richtung dieses historischen Ortes weist. So ist sie uns ein Wegweiser in die Geschichte.

Mag. Dr. Werner Sulzgruber, geb. 1968 in Wiener Neustadt, studierte Geschichte, Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Deutsche Philologie an der Universität Wien, war Lehrer am Bundesrealgymnasium Gröhrmühlgasse in Wiener Neustadt und wurde 2014 Direktor am Militärrealgymnasium in Wiener Neustadt. Er schrieb Bücher zur jüdischen Geschichte und Zeitgeschichte von Wiener Neustadt. Derzeit in Vorbereitung: *Stadtleben vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre*.



12.12.2019: Der Wiener Neustädter Bürgermeister Mag. Klaus Schneeberger überreicht Elazar Benyoëtz die Kopie „seines“ Straßenschildes.

**„Wörter, die zu mir gefunden haben,
werden Satzgefüge,
und alle zusammen –
mein Wort“**

zitiert aus Elazar Benyoëtz. *Olivenbäume,
die Eier legen*. Wien: Braumüller 2012, S. 340